

Die 100 km lange Tour auf dem schwedischen Siljansee wurde für Claudia Völker ein eindrucksvolles und unvergessliches Erlebnis. Die Einsamkeit war dabei ihr ständiger Begleiter, denn der See ist bei Kajakfahrern offensichtlich noch recht unbekannt.



Claudia Völker

Der Siljansee

Eine Herausforderung
für Paddler und Stadtmenschen



Als siebtgrößter See Schwedens hat der Siljan, in der Provinz Dalarna gelegen, eine Fläche von 290 qkm und eine Tiefe bis zu 134 Metern. Der Fluss Österdalälven durchfließt den See, vom Orsasjön (wird vom Oreälven gespeist) im Norden erfolgt ein weiterer Zufluss. Mehrere Inseln befinden sich im Siljan, Sollerön ist mit einer Länge von 7,5 km und einer Breite von 4 km die größte. Am Ufer des Siljansee liegen unter anderem die Orte Leksand, Mora und Rättvik.



Bilder: Claudia Völker

Die Boote sind gepackt, Ausrüstung und Proviant sind in den Luken verstaut, meine Schwimmweste habe ich angezogen, den Spritzschutz angelegt und mich in mein Kajak gesetzt. Björn vom Kajakverleih schiebt mich schwungvoll ins Wasser, das Kajak wackelt und ich lande im Schilf. Meine Begleitung steht noch am Ufer, lacht, schmunzelt und denkt sich, dass es sicher noch lustig werden wird auf der bevorstehenden Tour.

Wir sind in Schweden und starten unsere Kajaktour um den Siljansee vom Ort Mora in der Provinz Dalarna, in dem fast 11.000 Einwohner leben. In zehn Tagen müssen wir wieder zurück sein. Björn beruhigt uns zwar und versichert, dass man uns jederzeit abholen kann, falls wir es nicht schaffen. Diese Schmach möchte ich aber nicht erleben und mein Ehrgeiz ist geweckt.

Wir haben uns für eine Rundfahrt um den Siljansee entschlossen. Ich sitze das zweite Mal in meinem Leben in einem Kajak und freue mich auf das bevorstehende Abenteuer. Begleitet werde ich von dem erfahrenen Kajakguide Markus.

Auftakt zur Rundfahrt

Wir starten bei strahlendem Sonnenschein, und in den ersten Stunden beginne ich, mich an das Kajak zu gewöhnen. Das Gewässer ist zwar ruhig, aber vorbeifahrende Boote werfen Wellen, und das verunsichert mich. Nach zwei Stunden machen wir Pause auf einer kleinen Insel namens Sandholmen. Wir treffen auf Familien, die einen Ausflug mit ihren Kindern machen und sich am Strand sonnen.

Für heute schlagen wir unser Lager auf und ruhen uns aus. Das Jedermannsrecht erlaubt uns, überall unser Zelt aufzubauen. Das Gesetz ist seit 1994 im Grundgesetz verankert und gestattet jedermann den freien Zugang zur Natur. Das Paddeln, die Lagerplatzsuche und die atemberaubende Stille werden für die nächsten zehn Tage unseren Alltag bestimmen.

Von Meteoriten und Wikingergräbern

Der zweite Tag beginnt mit Sonnenschein und der See liegt ruhig vor uns. Wir paddeln am Ufer entlang und haben Zeit, die Landschaft auf uns wirken zu lassen. Wiesen und Strände begleiten uns. Die Natur strahlt eine angenehme Ruhe aus und es wirkt, als ob hier in Mittelschweden die Zeit stehen zu bleiben scheint. Es ist so ruhig und idyllisch, dass ich alles um mich herum vergesse. Es gibt nur das Wasser, mein Kajak und mein Paddel. Diese Ruhe wirkt besinnlich und hilft, den stressigen Alltag der Großstadt zu vergessen.

Das Wasser ist ruhig, und selbst einem Kajakanfänger wie mir fällt das Paddeln leicht. Entstanden ist der Siljansee vor mehr als 360 Millionen Jahren durch den Einschlag eines

Meteoriten. Im Siljan befinden sich mehrere kleine Inseln, unter anderem die 50 Quadratkilometer große Insel Sollerön, was übersetzt Sonneninsel bedeutet. Sie ist durch zwei Brücken mit dem Festland verbunden, die Landschaft ist üppig und grün. Sechs Kilometer von Gesunda entfernt führt eine Brücke zur Insel Sollerön. Es heißt, die Insel sei aus Resten von Wikingergräbern gebaut worden, die um 1921 bei Ausgrabungen gefunden worden sind. Archäologische Funde belegen, dass sich auf der Insel während der Wikingerzeit eine geschützte Wohnsiedlung befand. Heute ist Sollerön bei den Schweden ein beliebtes Ausflugs- und Urlaubsziel.

Die Wellen sind hier stärker und die Natur ist rauer. Keine weiten Wiesen, sondern dichter Wald und Felsen begleiten uns. Die Insel hat viele Ausbuchtungen, um die wir herumfahren müssen, und sie scheinen kein Ende zu nehmen. Kaum sind wir um eine herum gefahren, erblicken wir direkt die nächste. Ohne Karte verliert man hier ganz schnell die Orientierung. Wir legen einen Stopp ein und gehen an Land. Nach zwei Stunden im Kajak steige ich erleichtert aus und freue mich, festen Boden unter den Füßen zu haben.

Im Hafen der Insel kommen wir mit Karsten ins Gespräch. Er hat auf der Insel ein Ferienhaus und verbringt regelmäßig seine Ferien hier. Er erzählt uns, dass die Insel vor allem wegen der Kirchenboote bekannt sei, die hier auf traditionelle Art gebaut werden. Die meisten Touristen werden jedoch von den Wikingergräbern angezogen, die noch heute besichtigt werden können.

Gestärkt machen wir uns auf den Weg und werden von strahlendem Sonnenschein begleitet. Die Sonne spiegelt sich auf dem Was-

Die Autorin

Claudia Völker (Jahrgang 1984) ist als freie Journalistin tätig. Sie hat Französisch und Geschichte auf Magister studiert. In der Onlineredaktion von advanced STORE war sie als Online-Redakteurin tätig. Sie schreibt für Tageszeitungen und arbeitet momentan an mehreren Buchprojekten, unter anderem an einer Biographie für eine Kundin. 2007 war sie in Buenos Aires und hat dort bei einer Zeitung in der Lokalredaktion gearbeitet. Zu ihren Hobbys zählen Klettern, Marathonlaufen und Kajak fahren.



Blick auf die Boote vom Rastplatz in Hjulbäck (oben).

Zwischen Gesunda und Lundbjörken: Der Siljansee von seiner friedlichen Seite (rechts).



ser, dabei weht ein leichter Wind, und es ist so still hier draußen, dass die Einsamkeit beängstigt. Markus fährt stets voraus, so dass jeder sich selbst überlassen ist in seinem Boot. Am Ufer stehen Ferienhäuser und an einer Stelle beobachten wir eine Familie, die gerade picknickt – nach so viel Ruhe und kaum einem gesprochenen Wort freue ich mich, Menschen zu sehen.

Fischfanggebiet und Steinhindernisse

Zwischen den Orten Mångberg und Lundbjörken kommen wir an einem Fischfanggebiet vorbei, das uns die Weiterfahrt erschwert. Die riesigen Becken mit Netzen und Fischen liegen mitten im See und sind vom Ufer aus mit einer Brücke verbunden. Wir haben die Wahl: entweder wir fahren weit um das Fischfanggebiet herum und verlieren viel Zeit oder wir wagen uns an einer Stelle entlang, wo dicke Kabel ins Wasser ragen. Die Entscheidung fällt uns leicht – wir wählen den kurzen Weg, weil wir die Rundfahrt um den Siljansee auf jeden Fall in zehn Tagen schaffen wollen. Markus tastet sich also vor, sucht eine geeignete Stelle, um unter den Kabeln hindurch zu fahren. Ich bin erleichtert, als wir es geschafft haben und die stinkenden Fischbecken weit hinter uns zurück lassen können.

Der nächste Streckenabschnitt ist anstrengend, kostet mich Nerven und macht mir keine Freude. Obwohl wir weit vom Ufer entfernt paddeln, tauchen mitten im See immer wieder

riesige Steine auf, die ich weitläufig umfahren muss, damit ich nicht hängenbleibe. Die tiefste Stelle des Sees misst zwar 134 Meter, trotzdem erheben sich mitten aus dem Wasser Felsen, auf denen Möwen sitzen. Dieser Abschnitt kostet mich Kraft und erlaubt mir kaum, die atemberaubende Landschaft um mich herum wahrzunehmen. Und dann passiert es natürlich doch: ich fahre auf einen Stein und bleibe hängen. Ich hänge richtig fest, versuche mich mit dem Paddel abzustoßen, was sich als keine gute Idee herausstellt, weil das Kajak gefährlich zu wackeln anfängt und ich befürchte, umzukippen. Markus kommt mir zur Hilfe und schiebt mich von dem Felsen runter.

Für diesen Tag habe ich genug Aufregung und bin froh, als wir einen geeigneten Lagerplatz für die Nacht gefunden haben. Diesmal übernachten wir mitten in der Wildnis und bevor wir unser Zelt aufbauen können, müssen wir den Boden vom Geäst befreien, um eine ebene Fläche zum Liegen zu haben. Zu essen gibt es, umgeben von Bäumen und Sträuchern, auf einem Baumstamm sitzend, Spaghetti Bolognese. Durch den Wald hindurch können wir die untergehende Sonne beobachten, und allein für dieses Schauspiel haben sich die Anstrengungen des Tages gelohnt.

Abschied von der Einsamkeit

Der nächste Tag stimmt mich wieder versöhnlich: wir starten bei Sonnenschein und paddeln bei Windstille über den See, der wie

schwarzer Samt daliegt. Wir kommen gut voran, die Gegend ist still und idyllisch. Heute fahren wir an der Insel Vaverön vorbei, wo sich eine kleine Anlegestelle für Ausflugsdampfer befindet.

An dieser südlichen Stelle des Siljansees öffnet sich eine Abzweigung und der See macht einen Knick, um in Richtung Leksand zu fließen. Da wir hier eine Kurve fahren müssen, erschwert uns die Strömung das Paddeln und wir müssen die Kajaks immer wieder in die richtige Richtung steuern. Das kostet Kraft, aber nachdem wir es geschafft haben, kommen wir in ruhiges Gewässer und können die Natur genießen.

Hier verabschieden wir uns von Stille, Weite und Einsamkeit des großen Sees und paddeln flussabwärts. Die Ruhe und Abgeschiedenheit auf dem offenen See strahlen zwar Friedlichkeit aus, aber gleichzeitig auch Schwere. Deswegen ist es sehr angenehm, wieder in einer belebten Gegend zu sein, Menschen zu sehen und auch Straßenverkehr wahrzunehmen.

Am Ufer begleiten uns Ferienhäuser, zahlreiche Ortschaften und Leute, die entweder im Garten sitzen und Kaffee trinken oder in der Hängematte liegen und ein Buch lesen. Idyllisch ist diese Gegend, alles wirkt friedlich und gelassen. Auf der Höhe der Stadt Siljansnäs befinden sich auf der gegenüberliegenden Uferseite die Stadt Skara und der Freizeitpark Sommarland. Vom Kajak aus sehen wir überall ausgelassene Kinder, die auf Wasserrutschen und beim Achterbahn fahren ihren Spaß haben. Der Freizeitpark ist bei den Schweden sehr beliebt – Eltern kommen mit ihren Kindern und vergnügen sich im größten Spaßbad des Lands.

Nicht weit von unseren Booten entfernt startet ein Wasserflugzeug, das einen Höllenlärm verursacht, aber sehr beeindruckend ist.

Obwohl das tägliche Paddeln anstrengend ist, fühle ich mich entspannt und in Urlaubsstimmung. Wir nähern uns einer weiteren Abzweigung, fahren unter einer Brücke hindurch in eine kleine Bucht hinein und steuern in Richtung Almo. Nach einer Weile haben wir den perfekten Lagerplatz für die Nacht gefunden: eine kleine Insel ganz am Ende der Bucht. Erschöpft von den Anstrengungen des Tages, kann ich hier draußen in der Natur hervorragend schlafen.

Proviantnachschub in Leksand

Wind und Sonne begrüßen uns heute. Ein bisschen Abkühlung tut uns gut, weil wir von der Sonne der letzten Tage bereits Sonnenbrand haben. Wir wollen an diesem Tag nach Leksand, um dort im Supermarkt einzukaufen, da wir unsere Vorräte aufgebraucht haben. Wir paddeln die Bucht zurück, fahren erneut unter der Brücke hindurch und wechseln die Uferseite. Wegen des Winds ist das



Solche Anblicke entschädigen für so manche Strapaze auf der Tour.

ziemlich schwierig, Wellen schlagen ans Kajak und die Strömung treibt die Boote in die verkehrte Richtung. Jetzt heißt es wieder mit aller Kraft gegensteuern.

Ganz zu Beginn der Tour hatte ich Angst davor, weite Strecken über den See zu paddeln, aber jetzt habe ich mich daran gewöhnt und fühle mich trotz des Wellengangs routiniert. Schon kurze Zeit später sind wir auf der gegenüberliegenden Uferseite und sehen Sommarland aus der Nähe.

Nach zwei Stunden erreichen wir Leksand und gehen an Land. Der 6.000-Einwohner-Ort ist bekannt wegen der Eishockeymannschaft, die insgesamt fünfmal schwedischer Meister wurde, und wegen des Knäckebröts, das hier hergestellt wird.

Nach Herzenslust kaufen wir im Supermarkt ein, denn das tagelange Paddeln auf dem Wasser zehrt an den Kräften, die wieder gestärkt werden müssen. Auf unserem Streifzug durch den Ort sehen wir zahlreiche Oldtimer, die auf dem Weg zur Classic Car Week in Rättvik sind. Beeindruckend große Schlitten fahren durch die ehrwürdigen Straßen dieser verträumten kleinen Stadt und geben mir eher das Gefühl, in einer amerikanischen als in einer schwedischen Kleinstadt zu sein.

Paddeln und Zelten im Regen

Nachdem wir unser Proviant wieder in die engen Luken der Boote verstaut haben, paddeln wir weiter – diesmal im Regen. Bereits am Nachmittag sind erste Wolken aufgezogen und jetzt hat es das erste Mal angefangen zu regnen. Es ist zwar unangenehm, aber ohne Regen wäre diese Tour auch nur ein halbes Abenteuer. Reisen ist keine Veranstaltung, auf der man Eindrücke sammelt. Reisen muss beuteln, verwirren und die Weltwachheit schüren. Eine missratene Reise ist nur jene, nach der man sonnengebräunt und ahnungslos wie vor der Bräune wieder zu Hause ankommt. Ich will, dass mich dieser Abenteuerurlaub an Erfahrungen reicher macht.

Lange halten wir es nicht aus im Regen und suchen uns einen Platz, an dem wir das Zelt aufbauen können. Es regnet in Strömen und ich ahne bereits, dass die Rückfahrt nicht einfach werden wird.

Die nächsten Tage sind wettertechnisch sehr unbeständig – Sonne, Regen und Wolken wechseln sich ab. Wir paddeln entspannt flussabwärts in Richtung Insjön, wo sich das Naturreservat Prästön befindet. In Insjön hat sich die Industrie angesiedelt, unter anderem befindet sich dort ein Sägewerk, das in der Branche für gute Qualität steht und seine Produkte zur Weiterverarbeitung nach Europa und Japan verkauft. Außerdem ist der Ort der Hauptsitz des schwedischen Versand- und Einzelhandelsunternehmens Clas Ohlson AB, das 1918 entstanden ist. Den Schweden bedeutet das Kaufhaus sogar so viel, dass sie ihm ein ganzes Museum gewidmet haben.

Motivations- und Zeitplanprobleme

Wir befinden uns mittlerweile schon auf dem Rückweg unserer Reise. Werden wir es schaffen, rechtzeitig wieder in Mora zu sein? Der Regen der letzten Tage hält uns auf und wir verlieren Zeit. Wir müssen sogar einen Ruhetag einlegen, weil es den ganzen Tag in Strömen regnet. Meine Motivation schwindet nach und nach, die Arme sind schwer, das Sitzen im Kajak tut weh, das Paddeln kostet Überwindung. Auf die schöne Landschaft kann ich schon gar nicht mehr achten, zu sehr bin ich damit beschäftigt, nicht aufzugeben.

Wir müssen Strecke machen, ermahnt Markus mich, ansonsten schaffen wir es nicht. Der Wind wird ebenfalls immer stärker und Spaß macht die ganze Sache gerade überhaupt nicht mehr. Ich wünschte, ich wäre zu Hause, eingewickelt in eine Decke und könnte einen heißen Tee trinken. An einem Campingplatz sehen wir Jogger im Regen laufen – die haben es gut, denn sie können anschließend heiß duschen. Ich tröste mich mit einem Kraftriegel und freue mich, wenn ich das Kajak los bin.

Orco Expedition

WATERSPORT COMPANY SINCE 1987
artistic

New Edition!

International Standard
EN ISO 12402-6
geprüft



Safe Performance

Seekajak- und Touringweste:

- ▶ Bequemer Seiteneinstieg
- ▶ 70 Newton Auftrieb (size M/L)
- ▶ 45 mm Berggurtsystem
- ▶ Rucksack z.B. für Trinkbeutel-System
- ▶ Cargo- und Fleecefutter-Pockets
- ▶ Gaia Auftriebsschaum (PVC-frei)



Kurz vor Lundbjörken wird durch ein Fischfanggebiet gepaddelt, um Zeit zu sparen (ganz oben). – Verschnaufpause in Nusnäs vor dem Endspurt nach Mora (oben).

In der letzten Nacht war es so windig, dass ich froh bin, dass unser Zelt am nächsten Morgen noch steht. Jetzt ist meine Motivation definitiv im Keller, denn ich weiß schon, bevor ich überhaupt ins Boot gestiegen bin, dass dieser Tag furchtbar anstrengend werden wird. Der Wind kommt von allen Seiten. Der Siljansee ist unbeständig und zeigt uns seine raue Seite. Wir paddeln nahe am Ufer, aber für eine Strecke, für die wir an den anderen Tagen zehn Minuten gebraucht haben, benötigen wir heute eine halbe Stunde. Das ist ärgerlich und raubt mir den letzten Nerv.

Völlig erschöpft steige ich nach zwei Stunden aus dem Boot. Ich sammle meine Kräfte, denn wir überqueren gleich den See, von der Insel Vaverön aus, auf die andere Seite nach Stumsnäs. Diese Überfahrt fordert uns alles ab. Kaum haben wir uns aufs Wasser begeben, steigen Wellen auf, die wir auf dem Siljan noch nicht erlebt haben. Sie ähneln der Brandung auf offenem Meer und scheinen mit unseren Kajaks zu spielen.

Ich gerate völlig in Panik und Markus, der immer weiter von mir abtreibt, kann mich kaum erreichen oder beruhigen. Wir kämpfen mit den Paddeln und versuchen, die Boote zu stabilisieren und in Richtung Land zu steuern. Ich hyperventiliere und kann die Tränen kaum zurückhalten. Ich weiß zwar nicht genau wie,

aber nach einer Dreiviertelstunde Kampf auf dem offenen See haben wir es auf die andere Seite geschafft. Selbst Markus, der als Kajakguide erfahren und schon einige herausfordernde Strecken gefahren ist, ist von diesem Wellengang sichtlich beeindruckt.

Heute steige ich nicht mehr ins Boot. Markus versucht noch, die Boote an eine geeignete Stelle zu fahren, kommt allerdings nicht weit, denn die Wellen spielen kurz mit ihm und schmeißen ihn aus dem Boot. Jetzt sieht auch er ein, dass es an diesem Tag sinnlos ist, weiterzufahren. Ein kleines Stück vom Ufer entfernt steht ein Haus und wir entschließen uns, hier zu übernachten. Die Besitzer sind sehr gastfreundlich, erlauben uns, das Zelt auf ihrem Grundstück aufzuschlagen und versorgen uns mit Essen und Trinken. Inga bestätigt uns, dass der Siljansee ziemlich wechselhaft sei und schon morgen könne er wieder wie eine glatte ebene Fläche daliegen.

Ruhe nach dem Sturm

So kommt es auch – nachdem wir uns am Abend schon ausgemalt haben, wie uns Björn mit dem Auto hier abholen kommt, begrüßt uns der Siljan an diesem Morgen freundlich.

Nach meiner Panikattacke auf dem See geht es mir sehr schlecht. Ich habe Bauchschmerzen und quäle mich ins Kajak. Ich

weiß, dass wir zurück müssen – allein dieser Gedanke treibt mich an. Wie ich es überhaupt zurück geschafft habe, weiß ich heute gar nicht mehr, wahrscheinlich habe ich einfach gar nicht mehr gedacht, sondern nur noch wie eine Maschine gerudert. Wolken, Bäume, Wiesen, Wasser – alles zog einfach nur noch an mir vorbei. Auf diesem Abschnitt kehrten Idylle, Stille und Einsamkeit zurück, vielleicht hat mich auch das beruhigt.

In unseren Pausen betrachten wir die Berge und sind fasziniert von der eisern schimmernden Oberfläche des Siljan. Wir entdecken verwunschene Buchten, in denen Gras aus dem Wasser wächst, riesige schmale Bäume das Ufer säumen und morsche Äste ins Wasser ragen. Es ist ein wahres Naturschauspiel, was sich uns bietet und ich fühle mich entschädigt für die Strapazen und Anstrengungen der Tour.

Wir nähern uns Mora. Von Nusnäs aus können wir aus der Ferne bereits den Kirchturm der Stadt erkennen. Nusnäs liegt zehn Kilometer östlich von Mora und ist bekannt für die Herstellung der Dalapferde. Diese aus Holz gefertigten Figuren in Pferdeform sind typisch für die Region Dalarna. Sie sind traditionell rot gefärbt und haben einen Sattel und Zaumzeug in grün-weißem Muster aufgemalt. Die Tradition der Dalapferde geht bis ins 17. Jahrhundert zurück, eine Zeit, in der den Einwohnern der Gegend wegen der langen Winter nichts anderes übrig blieb, als diese Pferdchen zu schnitzen.

Zufrieden trotz aller Strapazen

Erleichterung macht sich bei mir breit, als ich den Campingplatz von Mora und den Kajakverleih sehe. Ich steuere das Kajak an die Anlegestelle, diesmal ohne im Schilf zu landen. Endlich, nach zehn Tagen Strapazen, habe ich es geschafft – freudestrahlend und stolz steige ich aus. Markus gratuliert mir, dass wir es zusammen geschafft haben, den Siljansee in zehn Tagen zu umrunden. Während wir die Kajaks reinigen und ausräumen, erzählt Björn uns, dass der Siljansee unter Kajakfahrern nicht sehr bekannt sei. Das können wir bestätigen, denn wir sind in den letzten zehn Tagen nur zwei weiteren Kajakfahrern begegnet. Der Kajakverleih in Mora bietet Tagesausflüge zur Insel Sollerön an, und Touristen können sich Kanus für ein paar Stunden ausleihen, um auf eigene Faust die Gegend zu erkunden.

Hinter mir liegt ein Abenteuer, das ich in den nächsten Tagen noch auf mich wirken lasse, und zwar in einem Ferienhaus in der Umgebung, mit Sauna und Kamin, um die müden Muskeln und Glieder zu regenerieren. Vergessen werde ich diese Erfahrung lange nicht. Ganz im Gegenteil, ich bin jetzt begeisterte Kajakfahrerin und freue mich auf die nächste Tour.

Claudia Völker